

Magic Cleaning

Grimmig entschlossen marschiere ich die Treppe hinunter. Heute werden mich weder Unlust noch strahlender Sonnenschein davon abhalten, endlich die überbordenden Regale zu entrümpeln. Normalerweise gehe ich in den Keller, um dort Dinge zu deponieren, die ich im Augenblick nicht brauche, aber trotzdem nicht wegwerfen möchte. Vorsichtig nähere ich mich der bunt zusammengewürfelten Armee, die eher einem wildem Haufen als geordneten Reihen gleicht: In seltsamer Eintracht ruhen ein schmiedeeiserner Leuchter und eine steinerne Beethovenbüste in direkter Nachbarschaft zu einem Paar Kinder-Skistiefel, Großmutter's kostbarem Goldrandgeschirr, einem Eimer mit eingetrockneter Wandfarbe und einer Schachtel Weihnachtsengel aus dem Erzgebirge.

Mit leichtem Gepäck ins neue Jahr

Irgendwie ist die Ausmist- und Ordnungseuphorie des ersten Lockdowns spurlos an mir vorbeigezogen, als plötzlich Wertstoffhöfe und Mülldeponien geflutet wurden, und Online-Händler die Nachfrage nach schönen neuen Ordnungshilfen kaum noch erfüllen konnten. In Siedlungsstraßen und Treppenhäusern warteten seltsame Gegenstände „Zum Verschenken“

Veronika Schantz

ist Autorin und MBSR-Lehrerin, lebt in der Nähe von München und versucht im ganz alltäglichen Wahnsinn zwischen Familie, Kursen, Schreiben, Freizeit und Ehrenamt den Humor nicht zu verlieren und immer wieder mal im gegenwärtigen Moment vorbeizuschauen.



auf neue Besitzer, damit sich auch deren magisch geleerte Räume schnell wieder füllen.

Mein Keller gleicht immer noch einer Hobbithöhle voller Mathoms. So nennen Hobbits Dinge, die sie augenblicklich nicht brauchen, aber auch nicht wegwerfen wollen. Wäre es nicht an der Zeit, möglichst viele davon loszulassen, um mit leichtem Gepäck das neue Jahr zu beginnen?

Sich von Dingen zu trennen, sei gar nicht so schlimm, ermutigte mich Freundin B., die lächelnd die Tagebücher ihrer Mutter verbrannt hat. Manche Menschen haften nicht an Dingen. Ich dagegen werde im Meer meines anschwellenden Lebens-Ballasts allmählich ertrinken. Feindselig betrachtete ich das Zeug auf den Regalen; mit Besitzerstolz blickt es zurück.

Höchste Zeit, geistig auszumisten

Aber machen mir wirklich diese alten Mathoms im Keller das Leben schwer? Oder sind es vielmehr ausgediente Ideen und Vorstellungen, die mir die Stimmung vermiesen? In den tiefsten Kellern meines Geistes wimmelt es nur so von Gedanken-Mathoms, für die ich keine Verwendung mehr habe und mich dennoch nicht davon trennen will. Angestaubte Glaubenssätze und modrige Gedankenmuster ruhen in direkter Nachbarschaft zu Großmutter's kostbaren Weisheiten, einem Eimer ein-



getrockneter Gewissheiten und einer Schachtel felsenfester Überzeugungen. Vorsichtig ziehe ich eine faustgroße Überzeugung heraus und stelle mir die berühmte Magic-Cleaning Frage: Macht es mich glücklich, wenn ich das in die Hand nehme? Machen Vergleiche mit anderen glücklich? Machen Selbstvorwürfe glücklich? Macht ein gnadenloser Umgang mit sich selbst glücklich? Die faustgroße Überzeugung in der Hand beginnt langsam zu bröckeln und wie Sand zu zerrinnen.

Auf der geistigen Mülldeponie landet auch der Irrglaube vom Schmied und dem eigenen Glück, eine grundlose Scheu, andere um Hilfe zu bitten, Großmutter's „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“, sowie zwei weitere ihrer zementharten Gewissheiten: Das „gute“ Geschirr muss man schonen, und Teller mit Goldrand darfst du nur mit der Hand abwaschen.

Genug entrümpelt für heute! Ich schnappe mir die Goldrandteller, räume sie in die Spülmaschine und genieße die letzten Sonnenstrahlen im winterlichen Garten.